

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

16.4.1873 (No. 88)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

88.

Versteht täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 R. 18 Gr. durch die Post bezogen
1 R. 25 Gr. vierteljährlich.

Mittwoch, 16. April

Insertionsgebühr:
die gewöhnliche Zeitspaltel über einen
Wort 4 Kreuzer.

1873.

* Der Consul Napoleon Bonaparte über die katholische Kirche.

Man behauptet Seitens der Liberalen Neudeutschlands, ganz in Uebereinstimmung mit dem Kampfe, in welchem Bismarck gegen die kath. Kirche sich eingelassen hat, daß eine starke Regierungsgewalt mit letzterer nicht auskommen könne und daß daher alle Hebel in Bewegung gesetzt werden müßten, um sie den Dictaten des weltlichen Regiments in allen Stücken gefügig zu machen. Gegenüber dieser „Staatsgefährlichkeit“ der katholischen Kirche ist es von hohem Interesse, das Wort eines Mannes wie Napoleon Bonaparte zu hören, dem nichts höher stand als der Staatsbegriff und der trotz dem oder sagen wir besser gerade deshalb in seinen besseren Tagen, in jenen Tagen, in welchen seine Macht wirklich auf festen Füßen ruhte, die Kirche für absolut notwendig für den Bestand eines großen Staates erachtete. Hätte er stets so gedacht, sein Sinn wäre in späteren Jahren vielleicht gesünder und weniger verblendet und sein Geschick damit ein ganz anderes geworden.

Die Rede, welche wir als eine unserer jüngsten Lesebrüchte in Folgendem mittheilen, ist in mehr als einer Hinsicht gerade in unseren Tagen höchst interessant und verdient daher mehr als manches andere Actenstück die eingehende Aufmerksamkeit der kath. Presse. Man sieht daraus, daß der erste Consul Bonaparte es nicht bloß für notwendig erachtet hat, seinem neuaufgeführten Staatsgebäude, das in seiner Weiterentwicklung für alle europäischen Staaten maßgebend geworden ist und jetzt noch als die Grundlage des modernen Staates unserer Tage betrachtet werden muß, die kath. Kirche als Fundament zu geben, sondern daß er insbesondere den richtigen Satz aussprach, daß die kath. Kirche sich mit allen freien Staatsformen vertrage.

Der erste Consul Bonaparte hatte die Oesterreicher geschlagen und seinen triumphirenden Einzug in Mailand gehalten; es war am 15. Prairial des Jahres VIII nach republikanischem oder am 4. Juni 1800 nach vernünftiger Zeitrechnung, daß Bonaparte seinen beiden Mit-Consuln nach Paris schrieb: „Was auch immer die Pariser Atheisten sagen mögen, morgen wohne ich in dem Dome einem Te Deum bei.“ Er that dies und richtete an dem Tage folgende denkwürdige Rede an die Pfarrer der Stadt Mailand, welche wir bei Thibaudeau, Geschichte Napoleons (Uebersetzung, Stuttgart und Tübingen, Ver-

lag der Cotta'schen Buchhandlung 1830), Band VI, Beilage, finden:

„Ich habe gewünscht, Sie alle hier versammelt zu sehen, um endlich das Vergnügen zu haben, Ihnen persönlich alle Gefühle kennen zu lehren, die mich hinsichtlich der römisch-apostolisch-katholischen Religion befehen. Ueberzeugt, daß diese Religion die einzige ist, die einer wohlgeordneten gesellschaftlichen Vereinigung wahrhaftes Glück verschaffen und die Grundpfeiler einer guten Regierung befestigen könne, gebe ich Ihnen die Versicherung, daß zu allen Zeiten und durch alle Mittel ich mich bestreben werde, sie zu schützen und zu verteidigen. Ich betrachte Sie, Diener dieser Religion, die sicher auch die meinige ist, als meine theuersten Freunde; ich erkläre Ihnen, daß ich als Störer der öffentlichen Ruhe und als Feind des allgemeinen Wohls auf die strengste und auffallendste Weise, selbst mit dem Tode, denjenigen zu bestrafen wissen werde, der irgend eine Beleidigung unserer gemeinschaftlichen Religion zufügen oder wagen sollte, auch nur den leisesten Schimpf gegen Ihre geheiligten Personen sich zu erlauben.“

Meine ausdrückliche Absicht ist, daß die römisch-katholische christliche Religion in ihrer ganzen Fülle erhalten, daß sie öffentlich ausgeübt werde, und daß sie sich bei dieser öffentlichen Ausübung einer eben so vollen, so ausgedehnten, und eben so unberührlichen Freiheit erfreue, als sie damals besaß, wie ich zum ersten Mal diese glücklichen Gegenden betrat. Alle Veränderungen, die sich damals besonders in der Kirchenzucht ereigneten, geschahen gegen meine Neigung und meine Denkungsart. Ein bloßer Diener einer Regierung, die sich auf keinerlei Art um die katholische Religion bekümmerte, vermochte ich nicht allen Unordnungen zu steuern, die sie um jeden Preis, um diese Religion zu stützen, erregen wollte. Jetzt, mit aller und jeder Vollmacht versehen, bin ich entschlossen, alle Mittel in Thätigkeit zu setzen, die ich, um diese Religion zu schützen und zu sichern, für die zweckdienlichsten halten werde.

Die neuern Philosophen haben alle Kräfte aufgebogen, um Frankreich zu überzeugen, daß die kath. Religion mit jedem demokratischen Systeme, mit jeder republikanischen Regierungsform unverträglich sei; daher jene grausame Verfolgung, welche die französische Republik gegen die Religion und ihre Diener ausübte; daher alle jene Gräuelszenen, denen dieses unglückliche Volk ausgesetzt war. Die Verschiedenheit der Meinungen, welche zur Zeit der Revolution in Frankreich hinsichtlich der Religion herrschte, war keine der geringsten Ursachen jener

Unordnungen. Die Erfahrung hat die Franzosen enttäuscht, und ihnen bewiesen, daß unter allen Religionen sich keine so wie die katholische den verschiedenen Regierungsformen anschmiege, keine insbesondere mehr eine demokratisch-republikanische begünstige, besser ihre Rechte herstelle und mehr Licht über ihre Grundsätze verbreite. Auch ich bin Philosoph, auch ich weiß, daß in keiner Gesellschaft irgend einer Art ein Mensch für tugendhaft und gerecht gelten kann, wenn er nicht weiß, woher er kommt, wohin er geht. Die bloße Vernunft vermag uns hierüber keine Gewißheit zu geben; ohne Religion irrt man ununterbrochen in der Finsterniß fort, und die katholische Religion ist die einzige, welche dem Menschen bestimmte Aufklärung über seinen Anfang und sein Ende zu geben vermag. Keine Gesellschaft kann ohne Moral bestehen; keine gute Moral aber ohne Religion; daher ist es nur die Religion, welche einem Staate eine feste und dauerhafte Stütze gewährt. Eine Gesellschaft ohne Religion gleicht einem Schiffe ohne Compaß; ein Schiff in solcher Lage vermag weder seinen Weg zu bestimmen, noch darf es in den Hafen einzulaufen hoffen; eine Gesellschaft ohne Religion, stets bewegt, stets erschüttert von den heftigsten Leidenschaften, erleidet an sich selbst alle Wuth eines innerlichen Krieges, welcher sie in einen Abgrund von Uebeln stürzt, der früh oder spät ihren unvermeidlichen Untergang nach sich zieht.

Frankreich, durch seine Unglücksfälle belehrt, hat endlich die Augen geöffnet, es hat erkannt, daß die kath. Religion allein es wie ein Anker mitten in den Bewegungen festhalten, es aus dem Sturme retten kann; es hat sie folglich an seinen Busen zurückgerufen. Ich will nicht in Abrede ziehen, daß ich nicht wenig zu diesem schönen Werke mit beigetragen habe. Ich bezeuge Ihnen hiermit, daß man in Frankreich die Kirchen wieder geöffnet hat, daß die katholische Religion dort wieder ihren alten Glanz erhält und daß das Volk mit Hochachtung seine heiligen Hirten wieder erblickt, die voll Eifer mitten in ihren verlassenen Heerden auftreten.

Möge Ihnen die Art, wie man den verstorbenen Papst behandelt hat, keine Furcht einflößen; Pius VI. verdankt einen Theil seiner Unglücksfälle den Intriguen derjenigen, denen er sein Vertrauen geschenkt hatte, einen andern der grausamen Politik des Directoriums. Könnte ich mit dem neuen Papste eine mündliche Unterredung veranstalten, so hoffe ich, daß mir das Glück zu Theil würde, alle Hindernisse zu heben, die sich noch der vollständigen Wiedervereinigung Frankreichs mit dem Oberhaupte der

Verschiedenes.

Krakau, 7. Apr. In der Bezirksstadt Kopyyce brach gestern ein großer Brand aus. Zwanzig Häuser wurden eingeäschert. Das Uebel ist groß, zumal Cholera und Blattern in der Umgegend arg wüthen.

Auf der Sternwarte Pulkawa bei Petersburg befindet sich ein altes, 1531 gedrucktes Buch, in welches Kopernikus, dem es einst gehörte, viele Randbemerkungen, theils über sein Leben, theils astronomischen Inhalts, geschrieben hat. Dasselbe wird dem Kopernikusverein in Thorn leihweise zur Benützung überlassen werden.

Wetz, 6. Apr. Die Zeitung für Vohringen erzählt: „Als letzten Montag der Gemeindefürer von Obersteinbrunn vom Abendessen zu seinem Schaspsch zurückkehrte, traf er daselbst drei Wölfe, welche gerade daran waren, unter der Herde aufzuräumen. Er vermochte zwar, sie zu vertreiben, aber es waren schon 22 Schafe von ihnen zerrissen. Am andern Morgen fand man auch den Hund eines Hofbesizers von Wölfsen zerrissen.“

Paris, 9. Apr. Heute Morgen um 6 Uhr wurde in Melun (Seine et Marne) Napoleon Johann Sedin hingerichtet, welcher seinen Vater ermordet hatte. Er starb ziemlich gefaßt. Die Polizei hat wieder eine neue Diebesbande entdeckt. Dieselbe beschäftigte sich damit, auf den Bahnhöfen der Paris-Lyon-Marseiller Bahn Waaren zu stehlen. Der Werth der Dinge, die sie sich aneignete, beträgt über 200,000 Fr. Die Sache kam dadurch heraus, daß Einer von der Bande einem Kaufmann die Waaren, die derselbe der Eisen-

bahn übergeben hatte, zum Verkauf anbot. Der Kaufmann ließ den Mann festnehmen und die Geständnisse desselben führten zur Verhaftung von 22 Individuen, worunter mehrere Eisenbahnbeamte. — Ein eigenthümlicher Proceß wurde gestern vor dem pariser Civil-Tribunal verhandelt. Ein Herr de Sanges, der eine Wohnung seines auf dem Boulevard Hausmann gelegenen Hauses an eine Frau Chaisse vermietet hatte, führte nämlich Beschwerde darüber, daß die jugendliche Tochter derselben von Morgens 8 bis Abends 11 Uhr ohne Aufhören Clavier spielte und so die Ruhe der übrigen Bewohner seines Hauses störe. Das Gericht hielt die Beschwerde de Sanges' nicht für ganz unbegründet und befahl, daß Fräulein Chaisse in Zukunft nur noch von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr spielen dürfe, und daß sie sich aber während dieser Zeit wenigstens zwei Stunden Ruhe gönnen müsse. Falls sie diesen Befehlen nicht nachkommt, wird der Gerichtshof weitere Maßregeln anordnen.

New-York, 10. Apr. Ein im Bau begriffenes Haus ist in Middletown (Connecticut) eingestürzt; 15 Arbeiter wurden als Leichen unter den Trümmern begraben, 16 noch lebend herausgezogen.

(Friedrich Hecker) wird, amerikanischen Berichten zufolge, in diesem Jahre Deutschland besuchen; er wird sich zu diesem Zweck im Juni in Baltimore auf einem der Baltimore-Bremer Dampfer des Norddeutschen Lloyd einschiffen.

(Ein junger Reisender.) In Harrisburg, Pa., kam kürzlich ein 7jähriger Knabe an, welcher die weite Reise vom nördlichen Texas aus ohne jede Begleitung machte. Die Mutter des Knaben war gestorben und der Vater, welcher ihn

der Noth von Verwandten in Harrisburg übergeben wollte, war nicht vermögend, die Reise mit ihm zu machen. Er kaufte ihm ein Ticket, nähte es ihm an den Rock und empfahl den Knaben der Fürsorge guter Menschen. Die Conducteurs interessirten sich für das Kind, überlieferten es einer dem andern, sorgten für seine leiblichen Bedürfnisse und brachten es wohlbehalten nach dem Orte seiner Bestimmung.

Der „Shanghai Courier“ illustriert in einer kürzlichen Nummer, wie kindliche Liebe im himmlischen Reiche der Mitte belohnt wird. Vor einiger Zeit fand man einen hochgestellten Beamten in Japan ermordet vor, und da keine Spur des Mörders zu entdecken war, blieb die Sache in geheimnißvollem Dunkel gehüllt. Die Justiz war thätig, Belohnungen wurden ausgesetzt, aber Alles ohne Erfolg, bis das Verbrechen beinahe vergessen war. Ganz unerwartet stellte sich der Verbrecher indeß selber. Vor Gericht erzählte er eine seltsame Geschichte. Vor 12 Jahren war sein Vater während der Taiping-Rebellion in Folge falschen Zeugnisses, welches der ermordete Beamte abgelegt hatte, hingerichtet. Seit dieser Zeit nährte der Mörder seinen tödtlichen Haß und ward unverzüglich Rache genommen haben, wäre er nicht ein einziger Sohn gewesen, denn im Falle man ihn des Mordes schuldig befunden hätte, würde seine Mutter in Ungnade gefallen und des Anrechts auf ein anständiges Begräbniß verlustig gegangen sein. Er wies nach, daß er mehrere Gelegenheiten hatte, um seinen Widersacher aus der Welt zu schaffen, aber Berehrung für seine Mutter hielt ihn, so lange sie noch lebte, davon ab. Der Richter erklärte die Waise für einen musterhaften Sohn und sprach ihn augenblicklich frei, ein Resultat, das von den Zuhörern mit lautem Jubel begrüßt wurde, worauf der Verbrecher im Triumph davongetragen wurde.

Kirche in den Weg stellen dürften. Ich weiß recht gut, was Sie sowohl persönlich, als auch, welche Verluste Sie an Ihrem Vermögen erlitten haben; Ihre Personen, ich wiederhole es, werden von nun an geheiligt und von Jedermann geachtet werden; was Ihr Vermögen anbetrifft, so werde ich Sorge tragen, daß die nöthigen Befehle gegeben werden, um es Ihnen, wenigstens einen Theil davon, zurück zu erstatten, und ich werde solche Anstalten treffen, daß Ihnen die Mittel zu einer ehrenvollen Existenz zugesichert werden. Dies ist es, was ich Ihnen in Beziehung auf die römisch-apostolisch-katholische Religion mittheilen wollte; ich wünsche, daß der Ausdruck dieser Gesinnungen stets Ihrem Geiste gegenwärtig bleiben möge, daß Sie dasjenige, was ich so erwähnt habe, in Ordnung bringen mögen; und erlaube, daß man das Publikum durch den Druck damit bekannt mache, damit meine Ansichten hierüber nicht nur in Italien und Frankreich, sondern vom gesammten Europa erkannt werden."

* Fürst Bismarck's Eile

Ist ein Artikel der „Westphälischen Volkszeitung“ überschrieben, welchen das genannte Blatt einem Briefe eines in Berlin lebenden Mannes entnimmt, der „eine Stellung innehat, welche ihn unzweifelhaft in den Stand setzt, über Stimmungen und Intentionen in den höchsten Kreisen unterrichtet zu sein.“ Der Artikel macht bereits durch die Blätter der verschiedensten Richtungen die Kunde und wir dürfen daher gleichfalls nicht unterlassen, denselben zu reproduciren:

Es ist unzweifelhaft dieses Gefühl der Unsicherheit, was Bismarck zu der überstürzenden Eile treibt. Von Hause aus ist dieselbe durchaus nicht beabsichtigt worden. Im November schon waren die Vorlagen eigentlich fertig; man glaubte aber zu einer besonderen Beschleunigung keine Veranlassung zu haben und nahm sich bei dreien derselben alle Mühe zu einigen redactionellen Modificationen, während man das Straf- und Zuchtmittelgesetz dem Landtag vorlegte und das Gesetz über die Verwaltung des Kirchenvermögens ganz naiv an einige Herrn Bischöfe zur gefälligen Begutachtung übersandte. Dieses Letztere ist so discret behandelt worden, daß davon nichts in die Oeffentlichkeit drang und selbst in dem Landtage keine Kunde davon vorhanden gewesen ist, bis in diesen Tagen kurze Notizen von einzelnen Zeitungen gebracht wurden. Wenn ich nicht irre, sind die Aeußerungen, zu denen die Bischöfe eingeladen sind, noch nicht sämmtlich eingegangen; eine der ersten Antworten, die ich auch eingesehen, war die Deines Bischofs aus W., beiläufig gesagt, eine vortreffliche Arbeit. Wäre dieser Gesetzentwurf, — ich nenne ihn immer das Confiscationsgesetz, — früher bekannt geworden, so hätte er wohl noch ein größeres Aufsehen als seine würdigen Geschwister gemacht, und die Regierung kann sich in der That für die Discretion der Bischöfe bedanken. B. war so sicher, mit der katholischen Kirche ohne alle Mühe fertig zu werden, und erwartete andererseits so wenig einen beachtenswerthen Widerspruch von Seiten der protestantischen Kirchen, daß er auf die Warnung, der Ersteren keine Bundesgenossen zuzuführen, nicht achtete und über den wiederholten Vorschlag Falk's, die protestantischen Gesellschaften vorläufig aus dem Spiele zu lassen, sehr vornehm hinwegging. Erst als in der unmittelbaren Umgebung des Königs (Du mußt mir die allgewohnte Bezeichnung schon verstaten) sich der Widerstand zu regen begann, witterte B. Gefahr und erließ den Befehl: „Eile um jeden Preis.“ Er hatte auch Anfangs die Absicht, sich gar nicht in die Debatten über diese Gesetze zu mischen, um von seiner Person Angriffe, wie sie im Jesuitengesetze gefolgt waren, fern zu halten. Sein alter Freund Roon sollte vor die Bresche treten und ließ sich in seiner übermäßigen Unklarheit breit schlagen, das Ministerpräsidium zu übernehmen. Aber diesmal glückte der Feldzugsplan nicht, und er mußte, um die Sache zu halten, doch aus der beabsichtigten Reserve heraustreten. Den ersten Schrecken jagte ihm die Königin ein, die mit großer Tapferkeit für unsere Kirche eintrat. Freilich richtete sie ein Wesentliches nicht aus; aber sie gab doch auch Anderen Muth und Rückhalt, und B. begegnete zu seiner Ueberraschung plötzlich an vielen Stellen kälteren Blicken, als er gewohnt war. Dies steigerte sich in beunruhigender Weise, als von dem Briefe der Kaiserin an den Bischof — verlautete, in dem sie klagte: „Ich bin nichts als eine alte Frau, ohne allen Einfluß, und habe nur eine Thräne für das Unheil, das ich kommen sehe.“ Es begann sich Allerhand zu regen, und als die zahlreichen Proteste, Petitionen und Pronunciamentos protestantischerseits

ergingen, wurde die Situation so beunruhigend, daß unter allen Umständen Bismarck die Sache zu einem schnellen Ende führen mußte. Nicht daß der König irgendwelche Rücksicht auf unsere Kirche zu nehmen geneigt wäre; davon ist nicht die Rede. B. hat ihm die Fabel von der Priesterherrschaft so einzureden gewußt, daß er wirklich glaubt, der Clerus wolle ihm den besten Theil seiner königlichen Privilegien rauben. Aber gegen die eigene Kirche hat der Kaiser keine Neigung vorzugehen, und die täglich eingehenden Vorstellungen über die Gefahren, mit welchen die Bismarck'schen Projecte auch die evangelische Landeskirche bedrohen, haben ihn bereits sehr stutzig gemacht. Er geht jetzt bisweilen stundenlang in seinem Zimmer auf und ab, ist offenbar in einer bedrückten Stimmung, und B. sieht wohl, daß, was geschehen soll, bald geschehen muß.

Der Hofsprenger ist B. sicher. Sie begünstigen seit Unternehmern im Geheimen, wenn sie sich auch hüten, offen mit ihren Meinungen hervorzukommen, aus Furcht vor der überwiegenden Mehrzahl der Begner in der eigenen Kirche, und sie leisten ihm eine vortreffliche Hilfe dadurch, daß sie anders denkende Geistliche von dem Zutritt zum Könige fernzuhalten wissen. Aber sonst erkennt er jetzt sehr wohl, daß sich Schwierigkeiten in unerwartetem Grade herausstellen. Bei seinen Collegen findet er nur eine matte Unterstützung. Abgesehen von der Unbedeutendheit der Meisten, hat Eulenburg kein Interesse für den Kirchenstreit. Die Kirche hat ihm nichts zu Leide gethan, warum soll er ihr nicht in gleicher Weise vergelten? Und ebenso mögen Andere denken. Selbst Roon ist nicht der Mann, auf den Bismarck in dieser Sache unbedingt bauen kann, trotz des rührenden Aberglaubens, mit dem jener an ihm hängt. Seine Bestimmung und Mitwirkung war nicht zu entbehren, nicht allein um seines Einflusses willen bei dem Kaiser, sondern besonders auch wegen des Beispiels für die militärischen Kreise. Ein Widerspruch aus Letzteren wäre zu gefährlich gewesen. Auch gab Roon's Eintreten für die Bismarck'sche Kirchenpolitik, weil er als ein frommer Mann, der seine Kirche besucht und regelmäßig Hausandacht hält, bekannt ist, der Sache ein gutes Aussehen und sollte alle die widerlegen, welche diese Politik unchristlich und selbst staatsgefährlich nennen. Neben Bismarck wurde Roon besonders durch seinen Schwager, den evangelischen Feldprobst Thielen, bestimmt, an dieser Kirchenpolitik, die ihm sonst ganz fremde lag, sich zu betheiligen, und Thielen hat viel Einfluß auf ihn. Aber jetzt bereut er schon, daß er sich so hat verleiten lassen. Seine Frau, eine Predigerstochter, und sein ältester (Lieblings-) Sohn (Waldemar*) sind unglücklich über des Vaters Thorheiten und liegen ihn beständig an, sich von der Sache loszumachen, lieber ganz von dem Dienste zurückzutreten. Außerdem haben zahlreiche Freunde und Verwandte ihm ihre Betrübnis über seine Verkehrtheit ausgesprochen, und er sieht sich plötzlich in dem innigsten Kreise isolirt. Namentlich ist ihm schmerzlich, daß Blankenburg** sich zurückzieht, wiewohl diesem von anderen Seiten ein Vorwurf daraus gemacht wird, daß er nicht offen gegen die Regierung austritt; zweien Herren läßt sich einmal nicht dienen. Kürzlich war der Generalsuperintendent Büschel bei Roon und sprach ihm in's Gewissen. Anfänglich wollte R. oben hinaus; aber Büschel ist nicht der Mann, sich von Oben herab behandeln zu lassen. Dann versuchte R. zu beweisen, daß die evangelische Kirche nichts zu befürchten habe; und als er auch hiermit nicht durchkam, schritt er schweigend auf und ab und ließ B. reden. Er war außerordentlich aufgeregt, was ihm doch selten passiert, und Frau v. R. hofft, daß die Unterredung nicht ohne Frucht bleiben wird. Du siehst, der Zwiespalt, den diese unglückselige Politik in das Land trägt, beginnt in den Familien der Angreifer schon ihre Früchte zu tragen.

Alles dies weiß Bismarck recht gut, und er muß eilen, da er um seine ganze Stellung kämpft. Man merkt ihm übrigens die Spannung, in der er sich befindet, auch im Privatverkehre an: er ist in einer krankhaften Stimmung, und seine Umgebung hat von seiner Ungeduld und seinem Aufbrausen mehr als gewöhnlich zu leiden. — —

Deutschland.

Karlsruhe, 13. April. S. K. H. der Großherzog haben unterm 9. d. Mts. gnädigt geruht, den Hauptamts-Verwalter Fehring in Lörrach zum Obergemeinverwalter in Emmendingen, den Domä-

* Major im Kaiser-Franz-Regimente. D. Red.

** S. v. Blankenburg-Bimmerhausen, früher Führer der conservativen Fraktion im Abgeordnetenhaus, ist der Schwiegerwater des oben erwähnten jüngeren Herrn v. Roon. D. Red.

nenverwalter Gräff in Bonndorf zum Obergemeinnehmer und Domänenverwalter in Billingen, den Revisor von Delait bei der Steuerdirection zum Obergemeinnehmer und Domänenverwalter in St. Blasien, den Hauptamts-Controleur Schwamberger in Baden zum Hauptamts-Verwalter bei dem Hauptsteueramt Lörrach, ferner die Cameralpraktikanten Max Matt, zur Zeit provisorischer Eisenbahnbau-Cassier in Hornberg, zum Domänenverwalter in Bonndorf, Arthur Blaile, zur Zeit Buchhalter bei der combinirten Staatsverrechnung Müllheim, zum Revisor bei der Steuerdirection, Philipp Schember, zur Zeit Steuercommissär in Pforzheim, zum Revisor bei der Domänenadministration, Franz Buhlinger, zur Zeit Steuercommissär in Altbreisach, zum Hauptamts-Controleur bei dem Hauptsteueramt Baden und Karl Siebert, zur Zeit Hauptzollamts-Assistent bei dem Hauptsteueramt Heidelberg, zum Hauptamts-Controleur bei dem Hauptsteueramt Vahr zu ernennen.

S. K. H. der Großherzog haben unterm 9. d. M. gnädigt geruht, dem Bezirksarzt Dr. Wilhelmi in Baden den Titel als Medicinalrath zu verleihen.

* Karlsruhe, 12. April. Die Constanzener Zeitung und tutti frutti der Presse ähnlicher Richtung wundert sich, daß jede gemeinschaftliche Benützung einer Kirche mit den „Altkatholiken“ durch die oberste katholische kirchliche Behörde verboten worden ist, während es doch erlaubt sei, mit den Protestanten gemeinsame Kirchen zu haben. Wir dagegen wundern uns, daß ein in der „Altkatholischen“ Theologie so wohl bewandertes Blatt hierin einen Widerspruch erkennen will, da es doch weiß, daß die Protestanten keine Messe haben, die „Altkatholiken“ dagegen an derselben — bis jetzt wenigstens — festhalten, in deren Begehung durch excommunicirte Priester Seitens der Kirche ein schweres Sacriligium erkannt wird.

* Karlsruhe, 13. April. Man erfährt aus Wien, daß die Weltausstellung im Mai noch nicht vollständig, sondern nur stückweise eröffnet sein wird. Es dürfte sich daher empfehlen, mit der Reise dorthin nicht allzusehr sich zu beeilen, da erst die darauf folgenden Monate den Glanzpunkt der Ausstellung bilden werden. Auch dürften, da die Wiener sehr große Kosinen in der Tasche haben und ihre Preise fabelhaft steigern werden, gerade die ersten Wochen zu den theuersten gehören und sich später etwas wohlfeiler gestalten, wenn man erst von allzu hoch geschraubten Erwartungen etwas zurückgekommen sein wird. Damit soll aber nicht die Ausstellung selbst unterschätzt werden; dieselbe wird vielmehr ohne Zweifel die glänzendste werden, die bis jetzt stattgefunden hat und die Pilgerreisen nach der herrlichen Kaiserstadt an der blauen Donau werden, wie allenthalben verlautet, ganz in's Unberechenbare sich steigern. Schon seit Wochen bringen die großen englischen Blätter Rathschläge an ihr Publicum über die Reise und den Aufenthalt in Deutschland und Oesterreich.

Strasburg, 12. April. Eine kaiserliche Verordnung entsetzt den Bürgermeister Lauth, der den höchsten Behörden (Oberpräsidenten und Präsidenten) erklärte, daß er nur im Lande bleibe, weil er die Rückkehr der Franzosen hoffe, seines Amtes.

Strasburg, 12. April. Die „Elsässische Correspondenz“ schreibt zu der Absetzung des Bürgermeisters Lauth: Die Sprache desselben ist vernünftigerweise nur erklärlich als Einleitung zur Abgabe seiner Demission. Die logische Consequenz, nachdem sie ihm nahegelegt worden, nicht anerkennend, erklärte Lauth, er wolle auf dem durch das Vertrauen der Bürgerschaft ihm verliehenen Posten ausharren. Die Bürgerschaft aber wählte nur den Gemeinderath, den Maire ernannte des Kaisers Majestät. Lauth war also vor Allem auch Vertrauensmann der Regierung, was er nach seinem mit Ostentation durchgeführten Verhalten nicht bleiben kann.

Strasburg, 14. April. Der Bezirkspräsident v. Ernsthausen beauftragte den Polizeidirector Bud commissarisch mit Wahrnehmung der Bürgermeister-Function.

München, 10. April. Der hiesige „Vollst.“ meldet: „Sicherem Vernehmen nach soll die General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands in diesem Jahre in München abgehalten werden und ist deshalb vom Vorstande des Comités eine Anfrage hierher bereits erfolgt.“ — Prinz Adalbert und Gemahlin wurden am 29. März vom h. Vater empfangen. Die Begegnung war, der „Vollst.“ zufolge, sehr herzlich. Nach dem Empfang beim Papste besuchte der Prinz den Cardinal Staatssecretair Antonelli.

München, 12. April. Das heutige Verordnungs-

Blatt veröffentlicht die bekannten Bestimmungen über Uniform und Adjustirung der Armee.

Aus Württemberg, 7. April. Die Einsicht, daß die neuesten kirchen-politischen Gesetze nicht bloß der katholischen Kirche, sondern auch dem gläubigen Protestantismus feindlich, bricht sich in den Kreisen des letzteren immer mehr Bahn. So schreibt das „Evangelische Kirchen- und Schulblatt für Württemberg“ wörtlich: „Es ist fürwahr eine eigene Ironie des Schicksals. In den Jahren 67 und 68, als es sich handelte um den engeren Anschluß an Preußen, da liebten es die hervorragendsten Häupter einer gewissen Partei in unserer Kirche, Preußen zu schildern als die einzige Macht, die der Religion und Sittlichkeit in Deutschland noch zur Stütze, zum Halt diene, die noch einen Wall und Widerstand gegen die gewaltig hereinbrechenden Elemente des Verderbens und der Zerrüttung aller staatlichen, sittlichen und religiösen Ordnung bilden und abgeben könne. Und nun, da wir das Glück erreicht haben, einem großen Ganzen anzugehören, wird durch diese preussischen Gesetze, deren wir theilhaftig werden, im Gegentheil der bisher bei uns noch vorhandenen kirchlichen Ordnung und Gesittung eine Stütze nach der andern entzogen. Schöne Errungenschaften das! Jedenfalls sollte unsere württembergische evangelische Kirche, von der Energie der katholischen Schwesterkirche etwas sich aneignend, Ernst machen mit dem Wort: halte, was du hast!“

Mainz, 10. April. Gestern wurden auch Herr Johann Falk III. und Hr. Kaufmann Gaffner von dem Untersuchungsrichter vernommen, um über den ersten Aufruf des Katholikenvereins Auskunft zu geben. „Wir dächten doch,“ sagt das „Mz. J.“, „dieser Aufruf liege vor und bedürfe durchaus keiner Interpretation.“

Köln, 12. Apr. In der heutigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichtes, schreibt die „Kölnische Volkszeitung“, wurde in der am 4. d. M. verhandelten Anklagesache gegen den verantwortlichen Redacteur unseres Blattes wegen Veröffentlichung der päpstlichen Allocution vom 23. December v. J. das Urtheil publicirt. Dasselbe lautete auf eine Geldbuße von fünfundsiebenzig Thlr., eventuell eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen. Es ist das unseres Wissens die erste und einzige Verurtheilung, welche in dieser Angelegenheit erfolgt ist. Wir werden natürlich appelliren.

Augsb., 7. April. Der gefährdete langjährige Führer der hiesigen Landtagsopposition und Agitator, Rechtsanwalt Dr. Volze von Bernburg, hat aus der Hand des bisher hartnäckig bekämpften Ministeriums eine Anstellung angenommen, welche ihn mit Ueberspringung der ganzen Stufenleiter des Justizdienstes in einem Sage unter dem Titel „Oberlandsgerichtsath“ zum Mitgliede des herzoglichen Obergerichtes macht. Noch bis in die neueste Zeit war dieser Gesinnungstüchtige eifrig bestrebt, eine oppositionelle Landtagsfraction zu bilden, von der namentlich solche Elemente ferngehalten werden sollten, denen man zutraute, vom Ministerium Larisch eine Staatsdienststellung anzunehmen!

Berlin, 10. April. Die „Prov.-Corresp.“ macht gestern wieder in theologico. In dem betreffenden Artikel, welcher die Ueberschrift trägt: „Die Evangelischen in Preußen und die Kirchen-Gesetze“, wird versucht den Evangelischen plausibel zu machen, daß die fraglichen Gesetze nur scheinbar ihre Kirche berührten. In Wahrheit liege es dem Geist und Wesen der evangelischen Kirche fern, auf das Gebiet der staatlichen Herrschaft überzugreifen, und bei der evangelischen Kirche in Preußen könne die Gefahr eines tiefen Zerwürfnisses derselben mit der Staatsgewalt auch in Zukunft nicht entfernt die Bedeutung gewinnen, wie die Conflict, welche die jetzige römische Kirchen-Politik heraufbeschworen habe. „Unter allen Umständen aber handelt es sich bei dem Kampfe der Regierung gegen Rom um so überwiegende, durchgreifende Interessen Preußens und Deutschlands, und zugleich um so unzweifelhafte Interessen der gesammten evangelischen Kirche, daß alle untergeordneten Bedenken zurücktreten müssen gegenüber der Pflicht, die Regierung des Königs auf dem schwierigen Wege zu unterstützen.“ Im Herrenhause erklärte Fürst Bismarck noch, daß es sich um einen Kampf um Königthum und dem Papstthum, zwischen der Staatsgewalt und der Priesterherrschaft handle. Nach der „Provincial Correspondenz“ dreht sich alles um einen Kampf zwischen der evangelischen und katholischen Kirche. Was soll man danach von jenen Leuten halten, die sich Katholiken nennen und in ihrem Kampfe die Regierung gegen die kath. Kirche unterstützen? Im Uebrigen wird die „Prov. Corresp.“ bei den gläubigen Protestanten mit ihrem Geschwätz

wenig Eindruck machen. Kein wahrheitliebender Mensch kann bestreiten, daß der Fall Sybow-Visco nicht um eines Haares Breite anders liegt, als der Fall Wollmann-Michelis und daß die Konsequenzen der Kirchengesetze die evangelische Kirche viel empfindlicher treffen als die katholische. — Der morgen aus dem Vauenburgischen zurückkehrende Fürst Bismarck ist vom Kaiser von Rußland gleichfalls mit einer Einladung nach St. Petersburg beehrt worden, der er zu folgen beabsichtigt. Der Fürst wird deshalb gleich nach dem Osterfeste von Barzin wieder nach Berlin kommen, am 19. den Vermählungsfeierlichkeiten beiwohnen und am 25. d. mit dem Kaiser nach St. Petersburg reisen. — In der Nacht vom Montag zum Dienstag drangen zwei Räuber mit geschwärzten Gesichtern in die am Tempelhofer Ufer in der Nähe des Polizei-Bureaus belegene Wohnung einer wohlhabenden Wittwe und bedrohten diese sammt dem neben ihr schlafenden Dienstmädchen mit dem Tode, falls dieselben durch irgend ein Geräusch sie in ihrem räuberischen Unternehmen stören sollten. Nachdem sie das Cylinder-Bureau ausgeplündert hatten, machten sie sich über den eisernen Geldschrank der Dame her, zerrten dann Letztere, als der Geldschrank ihren Anstrengungen widerstand, aus dem Bette, damit sie ihn aufschließe, und versuchten sie zu erwürgen, als die Beraubte dem Ansinnen nicht Folge leisten wollte. Auf das vereinte Hilfeschrei der Dame und des Mädchens verließen die Räuber die Wohnung, in der sie nahezu anderthalb Stunden gehaust hatten. (R. V. Z.)

Berlin, 10. April. Die Nickel verarbeitenden Fabricanten und Gembtreibenden Nord- und Süd-Deutschlands, also besonders die Neusilbermanufakturisten und die Gürtler, haben sich vereinigt, um an den Reichstag eine Petition zu richten, in welcher gebeten wird, dasselbe zur Prägung von Münzen nicht zu verwenden. Nickel, welches sich stets mit Silbererzen verprengt vorfindet, ist bereits von 1/3 auf 4 Thaler pro Pfund und in Folge dessen das Neusilber in diesem Monate um 8 Thaler per Centner gestiegen; auch ist das befagte Metall in ausreichender Menge gar nicht zu beschaffen, da Speculanten — in Erwartung des Bedürfnisses der Münzstätten — den Artikel fast vollständig aufgekauft haben.

Berlin, 12. Apr. Das „Deutsche Wochenblatt“ hatte bekanntlich behauptet, daß derjenige Protestant, zu welchem Se. Maj. der Kaiser und König gesagt, er könne weder in Deutschland noch in Preußen „die katholischen Priester regieren“ lassen — der frühere Minister v. Bodelschwingh gewesen sei. Nach der heutigen „Kreuztg.“ wäre Herr v. Bodelschwingh nicht die betreffende Persönlichkeit gewesen. (Germ.)

Berlin, 12. Apr. Fürst Bismarck reist heute mit Familie nach Barzin, wo er bis zum 17. d. M. bleibt.

Bremen, 9. April. Es ist kaum glaublich, wird der „Germania“ von hier geschrieben, aber leider Thatsache, daß die hier weilenden barmherzigen Schwestern trotz aller vorausgegangenen wohlverdienten Anerkennung in letzter Zeit wieder viel von Verhöhnungen auf offener Straße, und in besonders auffällender Weise vom Militär gerade an der Hauptwache bei dem Osthof zu leiden hatten. Mehrere dieser Schwestern sind wegen ihrer Selbstaufopferung im letzten Kriege decorirt worden.

Ausland.

Wien, 8. April. Wir haben parlamentarische Osterferien und weder den Deputirten, noch unsern Tagespolitikern werden dieselben durch die Lectüre des Rothbuchs empfindlich beeinträchtigt werden. Nachher kommen die Hochzeitfeierlichkeiten am kaiserlichen Hofe, für welche übrigens der Reichsrath genau so gut, wie der ungarische Reichstag, Einladungen empfing. Eine angebliche Widersacherei der ungarischen Delegation gegen das allerdings gesteigerte Kriegsbudget scheint von den Tagesblättern mehr zur Glorificirung der Bereitwilligkeit der reichsräthlichen Delegation zur Gewähr der Anforderung aufgebauscht zu werden, als daß man es jenseits der Leitha so ernsthaft meint. Ganz abgesehen von den rapiden und enormen Preissteigerungen in allen Richtungen, hätte eine ernsthafte derartige Opposition im Angesicht der Concentrirung des russischen Staatslebens auf die Militär-Organisation, der kolossalen Anstrengungen Frankreichs zu gleichem Zweck, der fast ungezählten Millionen, welche das deutsche Reich für kriegerische Anlagen verwendet, und der beanspruchten ferneren Erhöhung des Militär-Etats um 20 Millionen Thaler — zu wenig politischen Sinn. (R. V. Z.)

Florenz, 12. April. Der König ist von dem

österreichischen Gesandten Graf von Wimpffen Namens des Kaisers von Oesterreich zur Weltausstellung eingeladen worden und hat zugesagt nach Wien zu kommen, wenn die politischen Verhältnisse Italiens ihm dieses gestatten würden.

Rom, 11. Apr. Unter denjenigen geistlichen Würdenträgern, welche für die demnächstigen Cardinals-ernennungen in Aussicht genommen sind, sollen sich Mermillod, Lachat, Ledochowski, Manning und Ketteler befinden. (W. T. B.)

Rom, 12. April. „Voce della verita“ meldet: Die Besserung in dem Befinden des Papstes ist anhaltend. Der Papst empfing heute eine Anzahl von Cardinälen und Prälaten.

Brüssel, 12. April. Der Strike in den Granitsteinbrüchen von Enghien ist beinahe beendet, die Consignation der Truppen wieder aufgehoben.

Paris, 11. April. Der Vicepräsident der Nationalversammlung Saint Marc Girardin ist heute Nachmittag in Folge eines Schlaganfalls gestorben. — Die Candidatur-Remusats wird hier entschieden aufrecht erhalten werden.

Paris, 12. April. Der französische Botschafter in Wien, Marquis de Banneville, ist angewiesen worden, dem Wiener Cabinet den Dank des Präsidenten der Republik für das Zustandekommen der Weltausstellung auszusprechen und hinzuzufügen, daß der Präsident sich die Bestimmung, ob und wann er einen Besuch abstatten werde, vorbehalten müsse, da ein solcher vollkommen von den politischen Verhältnissen abhängig sei. — Die Monarchisten verschiedener Schattirungen stellen als Candidaten für Paris den Elsäßer Lippmann, bekannt als Ketter der Sühnetapelle gegen die Demolition durch die Commune, auf.

London, 12. April. Aus Penang wird gemeldet: Die Holländer nahmen 2 Erdvertheidigungswerke der Achinesen und schickten sich an, den Wohnsitz des Sultans anzugreifen, verlangten indeß Verstärkung von Batavia.

London, 12. April. Die „Amtliche Zeitung“ theilt mit, daß die Regierung von Japan künftig den Export von Salpeter gegen einen Ausfuhrzoll von 5 Proc. gestatten wird.

Petersburg, 11. April. „Russki Mir“ wirft der deutschen Presse, lediglich auf Grund der Haltung der „Neuen Freien Presse“, ein feindseliges Auftreten gegen Rußland in der centralasiatischen Frage vor.

Bukarest, 11. April. Das Gesetz über die Errichtung einer nationalen Bodencreditanstalt ist vom Senate unverändert in der Fassung der Deputirtenkammer genehmigt worden. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Justizminister Spureano von seinem Posten zurückzutreten.

Constantinopel, 11. April. In Folge Tabakschmuggels fand ein blutiger Conflict zwischen Persern und der Polizei statt, wobei gegen 70 der Ersteren arretirt wurden.

Perpignan, 11. April. Heute Mittag zogen sich die Carlisten von Puigcerda zurück und ließen 300 Tode und Verwundete hinter sich. Die Vertheidiger der Stadt hatten 8 Tode und eine große Anzahl Verwundeter. Fünf Häuser wurden durch das Feuer der Carlisten zerstört. Gegen eine etwaige Wiederholung des Angriffs Seitens der Carlisten sind Maßregeln getroffen.

Newyork, 12. April. Hier eingetroffenen Nachrichten aus Centralamerika zufolge hat in San Salvador ein furchtbares Erdbeben stattgefunden. 800 Menschen sind umgekommen. Der Schaden wird auf 12 Mill. Doll. veranschlagt.

New-York, 12. April. Aus Havana wird berichtet, daß 15 Zuckerplantagen auf der Insel Cuba durch Feuer zerstört worden sind.

Notales.

* **Heidelberg, 12. Apr.** Wie die Blätter berichten, war neulich Ingenieur Riggensbach hier, um die Richtung einer schon viel besprochenen Bergbahn „nach der Mollentur über's Schloß“ endgültig zu bestimmen und haben sich dabei die technischen Schwierigkeiten viel größer herausgestellt, als man Anfangs glaubte. Es handelt sich also jetzt bloß nur noch um die Mollentur als höchste Spitze der Bahn, und es wird also mit dem Weiterführen desselben nach Königstuhl und Kahlhof nichts sein, was ohnehin etwas sehr abenteuerlich gelungen hat.

Briefkasten.

Nach Stuttgart. Obgleich Ihre Verse unbedenklich ohne jegliche Aenderung aufgenommen werden könnten, so verzichten wir gleichwohl auf den Druck derselben, da wir durch Eingehen auf Ihre conditio sine qua non principii unser Redactionsrecht aus der Hand geben würden. Wir verzichten auf alle Einsendungen, deren Verfasser uns von vorneherein erklären, daß sie sich nichts ändern lassen.

Für die Abgebrannten in Blumberg sind bei uns weiter eingegangen: aus Biehre 2 fl. Mit Poststempel Constanz „Ein Japan-Almosen“, bestehend in einem 10-Gulden- und einem 10 Thalerschein.

Redigirt unter Verantwortlichkeit v. Dr. Ferd. Bissing.

St. Peter. Todesanzeige.
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 9. d. M. die Frau Bürgermeisterin **Katharine Kiefer** in Buchen, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Religion, im sechsundachtzigsten Lebensjahr in ein besseres Jenseits abzurufen.
 Alle, welche die Verstorbene, die mir Mutter war, kannten, insbesondere die hochw. Herren Geistlichen, bitte ich, ihrer im Gebet eingedenk sein zu wollen.
Conrad Haag, Decan.
 St. Peter, 12. April 1873.

Todesanzeige.
 Allen Freunden die mir zugegangene schmerzliche Nachricht, daß Cand. philolog. **Ludwig Wasmer** in Hörschwand heute Abend sanft im Herrn entschlafen ist.
 Um stilles Memento bittet
 Freiburg, am Ostersonntag 1873,
 Stud. philos.
Cornel Reichenbach.

In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg sind soeben erschienen und durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:
J. Schweizer, Frühlingslieder, für eine Singstimme und Pianoforte. Op. 17. Alle 6 Lieder 1 fl. 45 kr., jedes einzeln 21 kr.
 Diese Compositionen können ihrer sittlichen Texte und leichten Ausführbarkeit wegen Jedermann empfohlen werden, und sind gewiß Pensionaten, Instituten und ähnlichen Anstalten sehr willkommen. 2.2.

Bühl bei Baden. Wein-Versteigerung.
 Mittwoch den 16. April d. J., Mittags 1 Uhr, versteigern wir aus Auftrag des Herrn W. A. Werkenner:
 700 Hectoliter weiße Barnhalter, Umweger, Waldmatter, Bühlerthaler, Neuweierer Berg- und Mauerweine.
 200 Hectoliter Affenthaler Rothweine, sämmtliche aus den Jahrgängen 1865, 68, 69 und 70.
 3 Hectoliter Trester, sowie 2 Hectoliter Zwetschgenbranntwein.
 Die Weine sind von bester Qualität, rein gehalten, wofür der Eigenthümer garantirt.
 Es erfolgt der Zuschlag sogleich, wenn der Anschlag (welcher billigt gestellt ist), geboten wird.
 Die Zusammenkunft ist im Gasthaus zum Naben, von wo man sich in den Keller begeben wird.
 Das Bürgermeisterramt.
Sug.

Durch alle Buchhandlungen kann bezogen werden: 5.4
Aus Vergangenheit und Gegenwart.
 Herausgegeben von Jakob Rostadt, Kaplan in Bingen.
 Neue Folge. — Erstes Heft.
 Jedes Heft (3 Doppelbogen mit e. 25 klassischen Gedichten, Erzählungen, Beschreibungen u. s. w.) bildet für sich ein Ganzes und wird einzeln abgegeben für nur 14 kr. oder 4 Sgr.
 Bei direktem Bezug von mehreren Exemplaren bedeutender Rabatt: bei 25 Ex. 30%, bei 50 Ex. 40%, bei 100 Ex. 50%.
 Bingen a. Rh. Die Expedition.

Zur Verlage von Florian Kupferberg in Mainz sind erschienen und durch die Literarische Anstalt in Freiburg zu beziehen:
Real-Encyclopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesens nach katholischen Principien. Unter Mitwirkung von geistlichen und weltlichen Schulmännern für Geistliche, Volksschullehrer, Eltern und Erzieher bearbeitet und herausgegeben von Dr. S. Rolfus u. Dr. A. Pfister. Zweite Auflage. Zweiter Band. Vierte Lieferung. In 16—18 Lieferungen von je 11 Bogen. à 1 fl.
 Von der ersten Auflage dieses Wertes sagt Schul- und Regierungsrath Dr. Kellner in Trier: „Ein gediegenes Hauptwerk und ein in hohem Grade nützlich Unternehmnen. Mögen die Ausbauer und der Fleiß der Verfasser durch die verdiente Anerkennung belohnt werden.“ Diese wenigen Worte genügen hinreichend, um auf den Werth des jetzt in zweiter Auflage erscheinenden, mit einem wahren „Bienenfleiß“ ausgearbeiteten Wertes aufmerksam zu machen.
 Durch obige Lieferung ist der zweite Band vollendet und sind Vorkehrungen getroffen worden, mit dem dritten und vierten Band noch in diesem Jahre das Werk zu beschließen.

Für den Monat Mai.
 Für den Maimonat empfehlen wir eine reichhaltige Auswahl in Figuren der h. **Maria immaculata** in Holz, Thon, Steuimasse, Elfenbein, Stearimasse und Metall in jeder Größe, für Haus, Kirche und fürs Freie sich eignend.
 Preiscurante und Zeichnungen siehe auf Verlangen sofort zu Diensten. Bei größeren Figuren, die noch bis zum 1. Mai geliefert werden müssen, erwarten wir die Aufträge bis spätestens zum 20. April.
 Oelfarbendrucke und Oelgemälde der Immaculata in reichen Goldbaroque-Rahmen haben wir in verschiedenen Größen zu billigen Preisen.

Leo Woerl'sche Buch- und kirchliche Kunstverlagshandlung 3.3. in Würzburg in Baiern.

Landwirthschaftl. Mittelschule Hochburg i. Br.
 Der Sommerkurs beginnt am 1. Mai. — Prospekte und Lehrprogramme durch die Direction. 3.3. Jäger.

Transportdauer-Verkürzung.
 Wichtig für Handel und Industrie!

Güter nach dem Elsaß
 werden vom 16. April 1873 an von der Station Leopoldshöhe nach der Station St. Louis, vermittelt einer 2 Mal täglichen Kollfahrverbindung, befördert durch
Carl Wagner & Co.
 Kollfahrunternehmer der elsässischen Eisenbahnen in Mülhausen i. G.
 Die Aufträge sind für die nach Mülhausen bestimmten Güter nach Mülhausen, nebst andere Bestimmungen nach St. Louis, brieflich zu melden, und alle Güter an Carl Wagner & Co. Bahnhof restant Leopoldshöhe zu versenden. H.1079. 4.2

C. M. Zeumer, Kürschner,
 63 Langestraße 63, dem Polytechnikum gegenüber, empfiehlt sich zur Aufbewahrung aller Arten Pelzwerk, Teppiche, Wollwaaren u. dgl. über den Sommer unter Garantie gegen Motten und Feuersgefahr.

Pferdemarkt zu Frankfurt a. M.
 am 28., 29. und 30. April 1873.

Dievollständig für 400 Pferde hergerichteten neuen Stallungen, umgeben mit schönsten Musterplätzen, welche noch durch eine große bedeckte Reitbahn vermehrt wurden, sind zur Aufstellung feinerer Pferde bestimmt.
Prämierung am 28. April nebst Vertheilung von Ehrenpreisen an die Besitzer der besten zu Markt gebrachten Pferde.
Verloosung am 30. April, öffentlich vor Notar und Zeugen von 61 der schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier-, zwei- und ein-spännigen Equipagen, nebst completen Geschirren, sowie sonstigen Reit- und Fahr-Requisiten im Werth von ca. fl. 70,000, wenn 40,000 Loose vergriffen sind.
 Anfragen und Bestellungen auf Stallungen, sowie auf Loose, Legtere à Thaler 1 (fl. 1. 45) per Stück, beliebe man franco an den Secretär des unterzeichneten Vereins, Herrn C. Kappel, zu richten, wo auch Uebernehmer einer größeren Anzahl von Loosen die näheren Bedingungen erfahren können.
 Den Aufträgen für Loose ist der Betrag franco mit deutlicher Angabe der genauen Adresse beizufügen. Falls die Zusendung franco und recommandirt gewünscht wird, sind die erforderlichen Marken einzusenden.
 Auswärtige Theilnehmer, deren Adressen dem Secretariat bekannt sind, werden, falls ihnen ein größerer Gewinn zufällt, davon — soweit thunlich — mittelst Telegramm in Kenntniß gesetzt.
 3.3. Der Vorsitzende des Landwirthschaftlichen Vereins: Dr. Georg Haag.

Fabrikanten & Kaufleute
 können gegen mäßige Interessen Capitalien von 500 bis 5000 Pfd. Sterl. erhalten. Auch werden achtbaren Häusern Blanco-Credite eröffnet.
 Briefe franco F. C. O. at Deacons News paper rooms 154. Leadenhallstreet London. 17

Neueste Fenster-Verschlusskläden
 aus Gußstahl, Eisen oder Holz, für Schaufenster und Wohngebäude empfiehlt Die Fabrik von **W. Tillmanns in Nemscheid.**

Für ein junges Mädchen von guter Erziehung wird zur weiteren Ausbildung in der Haushaltung eine Stelle bei einer katholischen Familie gesucht. Gefällige Offerten mit einer Freimarke versehen besorgt die Exped. d. Bl. unter Chiffre B. 130. 2.1.

Gicht-, Rheumatismus-, Magenkrampf- und Sämorrhoidalkranke heilt Dr. Müller, in Frankfurt a. M. Sendenbergstr. 5. Kurprospekte gratis franco.

Mühle-Verkauf.

Im badischen Unterhainkreise, wenige Minuten von einer kleinen Stadt entfernt, in Mitte großer, fruchtreicher Orte, in sehr freundlicher Lage und an der Eisenbahn gelegen, ist eine sehr frequente **Kunden- und Handels-Mühle**, auf welcher ein Realwirthschaftsrecht ruht, mit Wasser- und Dampfkraft mit neuem Mühlenwerk nach bester Construction, bestehend in 6 Mahlgängen, Schäl- und Fruchtputzgang, Griespugmaschine, Schwingmühle, Schöpfwerken und Sackzug; ferner mit Sägmühle und Handreib, nebst geräumigen Wohn- und Concomiegebäuden, Garten, Baumstüd und Wiesenland — aus Gesundheitsrückichten zu verkaufen.
 Nähere Auskunft ertheilt
C. Baumann,
 Academiestraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Unfehlbare Mittel
 zur Heilung und Linderung für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers
 lehrt das Buch **Heilmethode**, 14. Aufl., und wird gegen Einsendung von 4 Gr. in Freimarken an jeden Hilfsuchenden franco versandt.
H. Sievers & Co. in Braunschweig.
 Buchdruckerei u. Buchhandlung. 15.5.

1 oder 2 solide Seher können sofort eintreten in der Druckerei von L. Schweiß in Heidelberg.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.
 Dienstag 15. April. Keine Vorstellung.
 Mittwoch 16. April. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil des Bayreuther Wagner-Vereins. **Zweites großes Konzert.** Unter Leitung des Hrn. Dr. Hans v. Bülow. Anfang 7 Uhr.
 Donnerstag 17. April. Zweites Quartal. 48. Abonnementvorstellung. **Doctor Robin.** Lustspiel in einem Akt nach dem Französischen des Premarchy, von Friedrich. **Die Schleichhändler.** Posse in 4 Akten von Dr. Ernst Raupach.

Theater in Baden.
 Mittwoch 16. April. **Ein Lustspiel.** Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix. Anfang halb 7 Uhr.



Fahrtenplan vom 1. Nov. 1872
 anfangend:
 Abgang von Karlsruhe.
 Nach Rastatt und Baden:
 1⁰⁰ 6⁴⁵ 7⁵⁵ 10⁴⁵ 1⁴⁵ 2³⁰ 4⁵⁰
 5¹⁵ 7³⁰
 Nach Bruchsal und Heidelberg:
 2¹⁰ 7¹⁰ 9 11⁵⁵ 12⁴⁰ 1⁴⁰ 4⁵⁵
 7¹⁰ 8⁴⁰
 Nach Pforzheim (Mühlacker).
 7⁴⁵ 10¹⁰ 1³⁰ 1⁴⁵ 5⁵ 7⁴⁰ 11⁵⁰
 Von Pforzheim nach Karlsruhe.
 5³⁵ 6³⁵ 9⁴⁵ 12³⁵ 1³⁰ 4⁴⁰ 9⁰
 Nach Mannheim (Rheinthalbahn):
 Hauptbahnhof: 6³⁰ 9³⁰ 2 7¹⁵
 Von Mannheim nach Karlsruhe:
 5⁰⁰ 10³⁰ 2⁴⁰ 6⁴⁵
 Nach Karau (Hauptbahnhof):
 6⁴⁰ 8³⁰ 10⁴⁰ 2³⁵ 6⁵
 Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge.